Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theaterzettel. 1796-1939
1927-1928

13.2.1928

Visual Library

. . . und nach dem Theater ins Excelsior
das vornehme Kabarett • der Spielklub: Liritiri • der elegante Tanzraum
Kaiserstr. 26, Telefon 977 • Eintritt frei.

STÄDTISCHE SPARKASSE KARLSRUHE
Annahme von Spar- u. Giro-Einlagen
Gewährung von Darlehen

Montag, den 13. Februar 1928

6. Vorstellung der Schülermiete

Die Journalisten

Lustspiel in vier Akten von Gustav Freytag

In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Technische Einrichtung: Rudolf Walut Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Abendkasse 17½ Uhr Anfang 18½ Uhr Ende nach 21 Uhr

Pause nach dem zweiten Akt

Preise A (0.70—5.50 Mk.)

I. Rang und I. Sperrsitz 5.00 Mk.

Plätze vom 2. Rang an aufwärts sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten

Kohlen / Koks
Briketts / Brennholz
FRANZ HANIEL & CIE.
G. m. b. H. / Gegr. 1750
Kaiserstr. 231 / Fernruf 4854, 4855, 4856

GEBR. LEICHTLIN
Papiergroßhandlung
Bürobedarf
Geschäftsbücher
Druckerei

Kaffee «Museum»
mit Rotem Saal / 1927 eröffnet
Das Kaffee bietet seinen Gästen alle Vorzüge und Bequemlichkeiten eines modernen Kaffeehausbetriebes, und ist nach Anlage, Einrichtung und Verkehr eine der sehenswertesten Gaststätten Süddeutschlands
Schönstes Ruheplätzchen vor u. nach Theater u. Oper
Erstklassige Künstlerkapelle
Vornehmstes Familienkaffee am Platze
Vollendete Ventilationsanlage / Vorzügliche kalte Küche / Waldstraße 32, neben dem Residenztheater

Kaffee «Odeon»
Treffpunkt der Geschäftswelt
Eigene Konditorei · Billardakademie
Täglich nachmittags und abends
Künstler-Konzerte
Konzert- und Jazzorchester
Humorist. Einlagen in dezentester Art
Bestgepflegte Biere und Weine · Fels Pils · Paulaner Fürstl. Fürstenberg · Spezialitäten: Prinzeß Bibi-Torte · Braunschweiger Wurstbrote
Kaiserstr. 213, neben dem Union-Theater · Tel. 94

Berg, Oberst a. D.		Paul Rudolf Schulze
Ida, seine Tochter		Eva Quaiser
Adelheid Runek		Hilde Willer
Senden, Gutsbesitzer		Stefan Dahlen
Professor Oldendorf, Redakteur	der Zeitung „Union"	Paul Hierl
Conrad Bolz, Redakteur	der Zeitung „Union"	Alfons Kloeble
Bellmaus, Mitarbeiter	der Zeitung „Union"	Paul Müller
Kämpe, Mitarbeiter	der Zeitung „Union"	Waldemar Leitgeb
Körner, Mitarbeiter	der Zeitung „Union"	Wilhelm Graf
Buchdrucker Henning, Eigentümer	der Zeitung „Union"	Friedrich Prüter
Müller, Factotum	der Zeitung „Union"	Fritz Ostholt
Blumenberg, Redakteur	der Zeitung „Coriolan"	Paul Gemmecke
Schmock, Mitarbeiter	der Zeitung „Coriolan"	Hermann Brand
Piepenbrink, Weinhändler und Wahlmann		Fritz Herz
Lotte, seine Frau		Marie Genter
Berta, seine Tochter		Hanny Silber
Kleinmichel, Bürger und Wahlmann		Max Schneider
Fritz, sein Sohn		Wolfgang Schmidt-Keßler
Justizrat Schwarz		Ulrich von der Trenck
Eine fremde Tänzerin		Melanie Ermarth
Korb, Schreiber vom Gute Adelheids		Hugo Höcker
Karl, Bedienter des Obersten		Heinrich Kuhne
Ein Kellner		Karl Keinath
Ein Gast		Karl Mehner

Ressourcengäste — Deputationen der Bürgerschaft

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt

Friseur-Salon
G. WIRSING
Passage 32–36
Altbekanntes Haus für Haarpflege
Dauerwellen
System Eugène, Paris
In- u. Auslands-Parfümerie

Pack- und Einschlagpapiere
Seidenpapiere
wasserdichte Exportpapiere
Durchschlagpapiere
für alle Branchen und Verwendungszwecke liefert in reichhalt. Auswahl
Wilh. Jessen, Papiergroßhandlg.
Karlsruhe — Yorkstraße 43
Telefon 1835

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

IN DER STÄDTISCHEN FESTHALLE

Montag, den 13. Februar 1928

7. SINFONIE-KONZERT

des Badischen Landestheater-Orchesters
Leitung: Josef Krips

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

SAMSON

Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester

Solisten:

Malie Fanz, Magda Strack, Wilhelm Nentwig, Franz Schuster

Mitwirkende Chöre:
Bachverein, Singchor und Hilfschor des
Badischen Landestheaters

Abendkasse 19½ Uhr — Anfang 20 Uhr — Ende 22 Uhr

Saal I. Abteilung 4.– Mk.

Textbücher zu 30 Pf. sind an allen Kassen erhältlich

VORANKÜNDIGUNG

Montag, den 5. März 1928, im Landestheater

8. Sinfonie-Konzert

Leitung: Josef Krips

Solist: Walter Braunfels (Klavier)

Ferd. Thiergarten (Badische Presse) Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

G. F. Händel „Samson"

Nicht ganz unberührt von der Renaissance, die Händels Opern gegenwärtig erleben, ist auch die Neueinschätzung seines Oratorienschaffens geblieben. Ja, es fehlt heute nicht an Versuchen, diese Chorschöpfungen ebenfalls der Bühne zurückzugewinnen und sie ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Tondramaturgie zu betrachten, wodurch sie den Charakter von heroischen Chor-Opern etwa erhalten. Bei Händel glaubt man dies umso eher wagen zu dürfen, weil er als typischer Barock-Mensch nicht wie Bach, der vorwiegend religiöser Natur ist, in erster Linie aus instrumentaler, sondern primär aus vokaler Klangempfindung zu begreifen sei und somit der Sphäre der Oper, deren Ausdrucksträger nun einmal der Gesang ist, weit näher stehe. Folgerichtig gelangt eine solche Auffassung außerdem zu der Meinung, daß gerade die Oratorien der Reifezeit den Gipfelpunkt seines Schaffens überhaupt darstellen; denn in ihnen führe Händel alle gesangsmelodischen Formen des Einzelgesangs, die er bis dahin als italienischer Opernkomponist gepflegt habe, nun noch weiter und unmittelbar empor zur volltönenden Harmonie der akkordischen Massenwirkung.

Man mag sich zu ähnlichen Anschauungen, wie sie Paul Bekker und vor allem Oskar Hagen, der Begründer der Göttinger Händelfestspiele, heute vertreten, verhalten wie man will, jedenfalls haben sie auch historisch einige Berechtigung. Händel hatte die dreißig besten Jahre seines Lebens auf die Komposition von annähernd 40 Opern gewandt, trotzdem wurde er in London zu Fall gebracht. Der englische Hochadel, der ihm plötzlich seine Gunst entzog, verschuldete den vollkommenen Ruin seines Opernunternehmens und Händel mußte einsehen, welch undankbares Geschäft es im Grunde war, derlei „Adelsopern" zu liefern. Wenn er seit 1738 nur noch Oratorien schrieb, so ist ein ursächlicher Zusammenhang mit dieser Enttäuschung sehr wohl zu finden, und gleichzeitig ist die Vermutung begründet, daß Händel sich fortan eben ein ganz andres Publikum suchen wollte, ohne indessen an der Struktur seiner Kunst Wesentliches zu ändern. So entstanden der Reihe nach jene biblisch-dramatischen Werke, die für eine antike Stoffwahl (in den Opern) alttestamentliche Motive eintauschten und sich bald so großer Beliebtheit erfreuten, daß Händel nun seinerseits hoffen konnte, damit der italienischen Konkurrenzoper den Garaus zu machen. Ist uns doch bekannt, daß Händel von 1739 an alljährlich in London zwischen Advent und der Fastenzeit ungefähr ein Dutzend Oratorienaufführungen veranstaltete und in diesen Konzerten alle Schichten der Bevölkerung versammelte.

Am 18. Februar werden 185 Jahre vergangen sein, daß dort zum ersten Mal der „Samson" zu Gehör gebracht wurde. Auch dies Werk ist ganz bühnenmäßig angelegt und wie manch anderes Oratorium in drei Akte und Einzelszenen eingeteilt. Es fehlen sogar nicht erläuternde Bemerkungen, die gegebenenfalls die Regie bei einer szenischen Wiedererweckung nützen könnte. Gegen eine Wiedergabe nach musikdramatischen Gesichtspunkten allerdings, so nahe sie auch unserm modernen Empfinden stehen würde, sprechen hier insbesondere die ausgedehnten Chorteile, und weil im Chorischen der Schwerpunkt des ganzen Oratoriums beruht, hat Händel sicher auch selbst niemals mit seinen Londoner Kirchenchören eine szenische Aufführung gerade dieses Werkes gewagt oder nur entfernt an Ähnliches gedacht. Der Illusion der Zuhörer bleibt es gleichwohl überlassen, die auftretenden „Personen" durchaus als dramatische Charaktere zu erkennen und die geschilderten Vorgänge mit Hilfe der Fantasie so zu erleben, wie wenn sie nicht im Konzertsaal bloß erzählt, sondern in fester Linie und kraftvoller Plastik nach den Bedingungen einer Bühnenhandlung sich als klar umrissene Ereignisse abspielen würden.

Schauplatz des tönenden Dramas ist das Siegesfest der Philister. Händels alter literarischer Genosse Newburgh Hamilton, der ihm nach Milton's Gedicht „Samson Agonistes" den Oratorientext geschrieben hat, läßt nach der dreisätzigen Ouvertüre — sie schildert das bunte Treiben der Philister, die den Jahrestag ihres heidnischen Götzen Dagon mit Spiel und Tanz feiern — Samson blind und in Ketten auftreten. Er, der unglückliche Held Israels, ist heute wohl von seinem traurigen Sklavendienst befreit, doch soll er dafür vor den Philisterfürsten eine Probe seines Kraftmenschentums geben. Dem bitter sein Los Beklagenden gesellt sich bald der junge Micha — ursprünglich für einen Kastraten geschrieben, jetzt der Altstimme übertragen — und erfleht für den von tiefer dunkler Nacht umhüllten Freund noch einmal des Himmels Licht. Wie Samsons Klagelied „Tiefdunkle Nacht! Kein Tag, kein Licht" zählt auch der folgende Chor der Israeliten, der die berühmte Stelle in Haydns Schöpfung „Es werde Licht" vorwegnimmt, zu den ergreifendsten Teilen des ersten Aktes, der in der noch folgenden dritten Szene beim Anruf Jehova's Trost findet und frohe Zuversicht kündet. Der zweite Akt bringt eine dramatische Steigerung zunächst beim Zusammentreffen Samsons mit Delila, die umgeben von philistinischen Jungfrauen und im reichen Schmuck herannaht. Aufs neue sucht das gefährliche Weib den Helden zu betören und in ihr Haus zu locken. In einem echt opernmäßigen Duett wendet sich jedoch Samson von der treulosen Verführerin ab. Die zweite Hälfte des Aktes gehört der Begegnung mit dem Riesen Harapha, der Samson zum Zweikampf herausfordern soll. Wie er aber den berühmten Helden der Israeliten geblendet und an den Füßen gefesselt darniederliegen sieht, übermannt ihn fast Mitleid. Erst als Samson ihn einen Feigling nennt, macht er sich zum Kampf bereit. Ein großer Doppelchor, in dem die Israeliten und Philister je die Macht ihrer Gottheit preisen, führt zum Ende. Der Schlußakt bringt den spannenden Höhepunkt der Handlung. Auch Samson, der sich anfänglich als Hebräer noch weigert, den Philistern zu gehorchen und an ihrem Götzendienst teilzunehmen, rüstet sich auf das Zureden Michas und angefeuert durch den machtvollen Gesang der Israeliten: „In Donnersturm, o Gott, erschein!" zum Kampf. Seine letzte Arie ist zugleich ein ergreifender Abschiedsgesang, denn er weiß ja, daß er sterben muß. Bis in der dritten Szene die Entscheidung fällt, kommt noch Manoah, der Vater Samsons, und berichtet, was alles er unternahm, um seinem Sohn die Freiheit zu erwirken. Da ertönt ein schreckliches Getöse, wie wenn der Bau der ganzen Welt zusammenstürzen wollte. Gleich darauf erscheint auch ein Bote, um das gräßliche Geschehen zu berichten: Samson hat den Tempel eingestürzt und sich selbst unter dessen Trümmern begraben. Es folgt eine imposante Trauerszene, eingeleitet durch den Chor „Klag', Israel, klag' in laut'rem Lied". Unter den Klängen eines Trauermarsches naht ein feierlicher Zug mit der Leiche dieses Siegfrieds der Israeliten. Grabgesang ertönt, doch während man noch den Helden bestattet, wenden sich die Blicke schon nach oben. Das Trauerlied wandelt sich in einen Hymnus zum Lob Jehova's; der Jubelgesang: „Laut stimme ein, du ganze Himmelsschar" krönt das Werk in außerordentlich eindrucksvoller Weise.

Prof. Hans Schorn

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg